

Forst

Staatswald – Betriebsergebnis: Alb-Donau-Kreis schneidet beim Ranking gut ab

Zum ersten Mal hat die Forstdirektion Tübingen im Jahr 2008 ein Ranking der Stadt- und Landkreise zum Betriebsergebnis im Staatswald herausgegeben. Dabei wird dem Alb-Donau-Kreis für das Jahr 2007 ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt.

Bewertet wurde unter anderem das Betriebsergebnis in der so genannten Produktgruppe „Holzproduktion“. In dieser Produktgruppe fließen alle Zahlen zusammen, die mit der Produktion des Holzes zu tun haben, also beispielsweise die Holzerntekosten oder die Kosten für die Jungbestandspflege und die Pflanzung.

Verrechnet werden diese Kosten mit den Holzerlösen, die im Jahr 2007 durch den Verkauf erzielt wurden. Auch das noch nicht verkaufte Holz wurde zum Stichtag 31. Dezember 2007 bewertet. Im Vergleich von 21 Stadt- und Landkreisen liegt der Alb-Donau-Kreis mit einem erzielten Deckungsbeitrag in der Produktgruppe „Holzproduktion“ von rund 154 Euro pro Hektar Holzbodenfläche an siebter Stelle.

Natürlich sind solche Vergleiche immer sehr schwierig, da das Ergebnis eines Forstbetriebes von vielen Faktoren abhängt. So ist beispielsweise die

Einschlagshöhe entscheidend, aber auch der Anteil an Nadelholz oder an befahrbaren Lagen. Auch die Anzahl der beschäftigten Forstwirte spielt eine wichtige Rolle. Es gibt also nie absolut vergleichbare Betriebe. Vor dem Hintergrund, dass im Staatswald im Alb-Donau-Kreis jedoch „nur“ 6,5 Festmeter pro Hektar eingeschlagen werden (12. Rankingstelle), ist das erreichte Betriebsergebnis umso beeindruckender.

Zu diesem guten Abschneiden beigetragen hat sicherlich die hohe Leistung von derzeit rund 40 Forstwirten und 14 Auszubildenden, die diesen Beruf bei den Ausbildungsstel-

len im Landkreis erlernen. Im Schnitt wurden von ihnen im Jahr 2007 pro Stunde 3,1 Festmeter Holz geerntet. Nur in vier weiteren Kreisen im Forstdirektionsbereich hat die Waldarbeitersmannschaft ein solch gutes Ergebnis erreicht.

Vom Fachdienst Forst, Naturschutz wurde zusätzlich ein interner Vergleich zwischen den Ergebnissen des Staatswaldes und denen der zehn größten Körperschaftswälder im Kreis angestellt. Resultat dieses Vergleiches war, dass sich die Betriebsergebnisse in den Stadt- und Gemeindewäldern durchaus mit denen des Staatswaldes messen können.



„Ernteeinsatz“ im Wald.

Vorausschauend und nachhaltig planen: Forsteinrichtung im Alb-Donau-Kreis

Der Gedanke einer nachhaltigen Nutzung der Natur ist in den Wäldern Baden-Württembergs seit Ende des 18. Jahrhunderts Grundlage der Waldbewirtschaftung. Zur Sicherung dieser Nachhaltigkeit dient im Wald die so genannte Forsteinrichtung.

Sie entwickelt aus einer aktuellen Zustandserfassung in Verbindung mit einem Rückblick auf bisherige Nutzungen eine Planungsgrundlage für das kommende Jahrzehnt. Ziel dieser umfassenden Nachhaltigkeitskontrolle ist es sowohl die Ansprüche der Holznutzung, als auch die Belange des Naturschutzes sowie Erholungsaspekte zu berücksichtigen.

Besonders zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die Waldgebiete in Natura-2000 Gebieten (FFH und Vogelschutzgebiete) und im Biosphärengebiet Schwäbische Alb mit ihren teilweise speziellen Zielsetzungen.

Die Forsteinrichtung setzen Mitarbeiter des Regierungspräsidiums Tübingen in enger Zusammenarbeit mit dem Fachdienst Forst, Naturschutz im Alb-Donau-Kreis ins Werk. In diesem Jahr findet die Erneuerung der Forsteinrichtung in den Kommunalwäldern des südlichen Landkreises (ehem. Forstbezirk Ehingen) statt, ab 2009 werden die Kommunalwälder im östlichen Teil des Landkreises (ehem. Forstbezirk Langenau) bearbeitet.



Standortskarte im Bereich Distrikt „Kirchenhau“ bei Mochental.

Bei allen Planungen und Entscheidungen muss berücksichtigt werden, dass die Bäume in unseren Wäldern ein Alter von weit über 100 Jahre erreichen sollen. Daher ist als Grundlage der Baumartenwahl eine genaue Kenntniss der Ansprüche der Baumarten in Bezug auf Boden und Klima nötig. Der prognostizierte Klimawandel muss wegen der langen Lebensdauer der Bäume in der Planung berücksichtigt werden. Eine solide Grundlage bietet dafür unter anderem die forstliche Standortkartierung.

Grundlage für eine zukunftsorientierte Baumartenwahl unter sich ändernden klimatischen Bedingungen ist die Kenntnis des Standorts. Unterstützt werden die Mitarbeiter des Landratsamts hier durch Spezialisten der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) Freiburg.)

In großen forstlichen Betrieben, etwa beim Stadtwald Ehingen wird diese Einschätzung ergänzt durch eine Stichprobeninventur. Mit der Zustand-

serfassung wird versucht das komplexe Ökosystem Wald zu charakterisieren. Wichtige forstliche Kennzahlen, wie Holzvorrat, Baumartenanteile, Waldstruktur werden hierbei ermittelt. Diese Zustandserfassung erfolgt durch die Forsteinrichter und die zuständigen Revierleiter.

Aus den gewonnenen Ergebnissen und einer Schätzung des zukünftigen Zuwachses der Wälder wird ein Hiebsatz für den jeweiligen Betrieb bestimmt, der dann mit dem Waldbesitzer abgestimmt werden muss. Dieser Hiebsatz gibt also an, wie viel Holz in den nächsten Jahren bei nachhaltigem Wirtschaften „geerntet“ werden kann.

Die Ergebnisse werden in einem so genannten Forsteinrichtungswerk festgehalten. Das auf zehn Jahre ausgelegte Werk gibt den Rahmen der jährlichen Waldnutzungspläne des Fachdienstes Forst, Naturschutz vor und dient der nachhaltigen Bewirtschaftung des Ökosystems Wald.

Bodenschutzkalkung im Waldgebiet „Weidhardt“

Ab Mitte Oktober 2008 wurden im Staatswalddistrikt „Weidhardt“ sowie in angrenzenden Privatwäldern und im Stadtwald Ulm einige Wochen lang auf mehr als 700 Hektar Kalkungen vorgenommen. Betroffen waren Flächen im Stadtkreis Ulm und im Alb-Donau-Kreis. Der Distrikt Weidhardt liegt südlich von Ulm-Unterweiler zwischen der Bundesstraße 30 im Westen und Unterkirchberg im Osten. Wegen der schwierigen Bodenverhältnisse und einer geringeren Staubeentwicklung wurde der gemahlene und angefeuchtete Dolomitmalk mit dem Hubschrauber ausgebracht.

Auf einer Teilfläche wurde dem Dolomitmalk im Rahmen eines Praxisversuchs 30 Prozent Holzasche aus naturbelassenen Waldresthölzern beigemischt. Damit werden Möglichkeiten geprüft, wie dem Waldboden die durch Säureeinträge verursachten Nährstoffverluste wieder zugeführt werden können. Letztendlich stellt die Rückführung der Holzasche einen Beitrag zum geschlossenen Nährstoffkreislauf dar.

Warum eine Kalkung nötig ist

Mit der Schutzkalkung soll die Versauerung des Bodens abgemildert und so die Bedingungen für natürliche Regenerations- und Stabilisierungsprozesse in Waldböden wieder verbessert werden.

Im Walddistrikt „Weidhardt“ wurden bereits 1985 und 1996 auf verschiedenen Waldflächen Meliorationskalkungen durchgeführt. Auf Anregung der Abteilung Forstdirektion des Regierungspräsidiums Tübingen wurden von Mitarbeitern der unteren Forstbehörden des Alb-Donau-Kreises und der Stadt Ulm bereits im letzten Jahr erneut Boden- und Nadelproben

gewonnen. Die Analyse dieser Proben an der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt in Freiburg erbrachte, dass sowohl bei den bislang noch nicht bearbeiteten Böden, aber auch auf den bereits behandelten Flächen Kalkungsbedarf besteht.

Behandelt wurden 690 Hektar Staatswald sowie angrenzende Privatwälder (26 Hektar) und Stadtwald Ulm (5 Hektar). Der „grenzüberschreitende“ Einsatz wurde von den Forstbehörden des Alb-Donau-Kreises und der Stadt Ulm betreut. Die Kosten in Höhe von 200.000 Euro trägt das Land Baden-Württemberg.



Der Kalk wird per Hubschrauber ausgebracht.

40 Jahre Forstlicher Hauptstützpunkt Mochental



Die „HSP-Jubiläumsfeier“.

Seit 40 Jahren gibt es den Forstlichen Hauptstützpunkt Mochental (HSP). Deshalb trafen sich am 12. September 2008 nahezu 100 aktive und ehemalige Mitarbeiter sowie Auszubildende des HSP zu einem kleinen Jubiläumsfest. In gemütlicher Runde wurde über die „guten alten Zeiten“ diskutiert, es wurden zahlreiche Geschichten erzählt und das Wiedersehen gefeiert. Ganz besonders wurde Dieter Ilg begrüßt. Er leitete den HSP von Beginn an, bevor er 2007 nach fast 39 Jahren in den Ruhestand verabschiedet wurde.

Der Forstliche Hauptstützpunkt Mochental (HSP) ist einer von landesweit sieben Hauptstützpunkten und liegt etwa 10 Kilometer westlich von Ehingen beim Schloss Mochental. Der HSP wurde als dezentrale Bildungseinrichtung der Landesforstverwaltung gegründet.

Das Gelände des HSP ist in Landesbesitz. Neben einem Schulungsraum für rund 25 Personen und einem Seminarraum für zehn Personen verfügt der HSP über drei Werkstätten, in denen die praktische Ausbildung für die Azubis und Schulungsteilnehmer erfolgt.

Der HSP hat vier Funktionen:

1 Ausbildung

Der HSP ist Ausbildungsstelle für neun Forstwirtschaftszubis. Die Ausbildungszeit zum Forstwirt (Forstfacharbeiter) beträgt in der Regel drei Jahre. In regelmäßigen Abständen besuchen die Auszubildenden zusätzlich zwei zentrale Ausbildungsstellen (Königsbronn und Gengenbach) für die überbetriebliche Ausbildung. Als Ausbilder am HSP sind ein Forstwirtschaftsmeister und ein Ausbildungsgehilfe beschäftigt.

2 Fort- und Weiterbildung

Der HSP ist Bildungseinrichtung der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg (LFV) für den Bereich des Regierungspräsidiums Tübingen. Angeboten werden unter anderem Motorsägenlehrgänge, Lehrgänge zu Arbeitsverfahren, Biotop- und Landschaftspflege, Jungbestandspflege, Durchforstungsverfahren, Verkehrssicherung und Arbeitssicherheit. Pro Jahr nehmen rund 1.600 Schulungsteilnehmer an rund 100 Lehrgängen teil. Zu den externen Kunden zählen beispielsweise alle nichtstaatlichen Waldbesitzer (Großprivatwaldbesitzer, Kleinprivatwaldbesitzer, Kirchen, Stiftungen, Gemeinden), Unternehmer, Feuerwehren, THW, Betriebsärzte, Berufsgenossenschaften, Unfallversicherungsverbände und Naturschutzverbände sowie Privatpersonen. Seit Bestehen des HSP wurden in diesem Bereich nahezu 45.000 Personen geschult.

Als interne Kunden gelten die forstlichen Mitarbeiter des Alb-Donau-Kreises und anderer Landkreise (Mitarbeiter der Landesforstverwaltung). In der Fort- und Weiterbildung sind schwerpunktmäßig zwei Forstwirtschaftsmeister beschäftigt

Hauptstützpunkt Mochental.



Azubis legen sich ins Zeug: Waldspielplatz bei Ringingen renoviert

3 Stützpunktfunktion

Der HSP ist Institution zur Entwicklung und Erprobung neuer Fachverfahren, wie beispielsweise neue Arbeitsverfahren mit Maschinen. Forstliche Sonderaufgaben, forstliches Qualitätsmanagement oder zentrale Unterweisungsaufgaben in der forstlichen Arbeitssicherheit werden ebenso vom HSP wahrgenommen.

4 Maschinenstützpunkt

Am HSP sind ein Tragschlepper und zwei Forstschlepper stationiert. Der Tragschlepper wird als Großmaschine im ganzen Alb-Donau-Kreis und in benachbarten Kreisen eingesetzt. Er rückt pro Jahr im Schnitt fast 21.000 Festmeter Holz aus dem Wald. Die Forstschlepper stehen für verschiedene Aufgaben bei der Holzernte oder bei der Weginstandhaltung zur Verfügung.



Stolze Azubis und ihr Meisterwerk.

Forstwirt-Azubis der forstlichen Ausbildungsstelle Ringingen haben im April und Mai 2008 den Waldspielplatz nördlich von Ringingen saniert und in weiten Teilen neu angelegt.

Unter Anleitung ihres Ausbildungsmeisters Martin Herrmann erarbeiteten die Azubis eine Neukonzeption. Neben der Planung des Geländes und der Spielgeräte mussten sie auch die einschlägigen DIN-Vorschriften und Sicherheitsnormen kennen und berücksichtigen.

Die für die Spielgeräte verwendeten Hölzer stammen aus dem eigenen Betrieb und wurden durch ein Mobilsägewerk auf die entsprechenden Maße geschnitten. Die Spielgeräte bauten die Auszubildenden selbst auf. Unterstützt wurde das Projekt von der Stadt Erbach. Finanziell wurde die Renovierung durch den Staatsforstbetrieb getragen.

Neues Waffenrecht bringt mehr Arbeit

Nach dem zum 1. April 2008 in Kraft getretenen neuen Waffengesetz ist ein spürbar erhöhter Arbeitsaufwand bei der Waffenrechtsbehörde im Landratsamt zu verzeichnen.

Wesentlich geändert wurden die Bestimmungen über das Vererben von Waffen. Erbberechtigte, die kein schon bestehendes Bedürfnis nachweisen können, entweder als ak-

tiver Sportschütze oder als Jagdscheininhaber, müssen die geerbten Waffen durch ein elektronisches Blockiersystem verschließen lassen oder sind gezwungen die Waffen zu verkauf-

fen. Der finanzielle Aufwand für ein elektronisches Blockiersystem übersteigt in vielen Fällen den Wert der geerbten Waffen.

Das Führen so genannter „Anscheinwaffen“ wurde verboten. Ebenfalls verboten wurde das Führen des bei Jugendlichen verbreiteten Einhandmessers.

Die vermehrten Kontrollen durch die Polizei und die Beschlagnahme dieser verbotenen Gegenstände führte zu einer steigenden Zahl an Ordnungswidrigkeitsverfahren bei der Waffenrechtsbehörde.

Im Arbeitsbereich des Kreisjagdambtes ist eine stetige Zunahme der Klagen von Seiten

der Landwirtschaft, aber auch der Jägerschaft über die starke Vermehrung des Wildgänsebesatzes an Donau und Iller zu verzeichnen. So genannte Vergrämungsabschüsse nach Jagdrecht wurden auf Antrag von der unteren Jagdbehörde genehmigt.

Neu erschienen:

„Der Wald im Alb-Donau-Kreis und in Ulm“

Der Alb-Donau-Kreis hat ein neues Buch herausgegeben. Erstmals ist hier ausführlich der Wald im Landkreis und im Stadtkreis Ulm in allen seinen Facetten und Funktionen beschrieben. 20 Forstfachleute haben als Autoren mitgewirkt. Anschaulich und allgemeinverständlich wird der Wald als Naturraum und als Rohstofflieferant beschrieben. Auch auf die Geschichte und Besitzverhältnisse wird eingegangen. Mit 200 Farbfotos ist das Buch reich bebildert. Es ist im Buchhandel erhältlich.



Der Wald
im Alb-Donau-Kreis
und in Ulm –
Lebensraum für Mensch und Tier

Herausgeber: Heinz Seiffert
Alb und Donau
Kunst und Kultur, Band 52

ISBN 978-3-9809955-7-3
248 Seiten, 14,90 Euro